

... ein Rotrock kommt selten alleine.

Weihnachten war vorüber, das neue Jahr hatte bereits die ersten Bartstoppel angesetzt denn der Jänner war vorbei.

Kurzum, man schrieb den 4. Feber, auf dem in diesen Jahr Maria Lichtmeß fiel. Einer alten Tradition zufolge, ein Lostag für das Wetter in den nächsten Wochen frei nach dem Spruch: Ist's zu Lichtmeß hell und rein, wird ein langer Winter sein; wenn's hingegen stürmt und schneit, ist das Frühjahr nicht mehr weit.

An diesem 4. Feber war es schwer, die Situation dem Lostag zuzuordnen, denn träge fielen dicke Schneeflocken vom grauverhangenen Himmel zum Waldboden. Allerdings für einen Sturm gab es keinerlei Anzeichen. Doch irgendwie war das nahende Ende des Winters bereits zu spüren.

Undurchdringlich, wie das Schneegestöber selbst, war die Sicht nach vorne. Ärgerlich brummte der Alte in seinen Bart, indem er, den Kragen der Lodenjacke aufgestellt, eine Wollmütze über die Ohren gezogen, in der rechten Hand den Bergstock und in der linken einen Kübel, den er bei der Fütterung benötigte, die Waldstraße bis zur Wildfütterung entlang ging.

Der Tragriemen der kombinierte Büchse schnitt in die linke Schulter, dennoch schritt er kräftig aus, um sein Ziel so schnell als möglich zu erreichen.

Wie er wieder versuchte mit den Blicken das Schneegestöber zu durchdringen, bemerkte er etliche vierzig Schritte voraus eine huschende Bewegung quer über den Weg.

Sofort erwachte der Jagdtrieb in ihm, all der Unbill des Wetters waren vergessen und vorsichtig Fuß vor Fuß setzend, pirschte er zu der Stelle, wo er glaubte die Bewegung registriert zu haben.

Dort angekommen zeigte sich der Pass eines Fuchses wo dieser in den Wald geschnürt hatte. Also war es keine Täuschung gewesen, ein Rotrock hatte seinen Weg gekreuzt und das um zehn Uhr am Vormittag.

Nun, das Fell konnte er gebrauchen, er würde sich den Fuchs holen.

Vorsichtig schlich er zu einen Holzstoß in zwanzig Schritt Entfernung um dort Bergstock und Kübel abzusetzen und den Fuchs anzumäuseln.

Dock kaum dort angekommen, zog der Fuchs in zehn Schritt Entfernung aus und hielt auf den Jäger zu.



Schnell ging der Alte hinter dem Holz in Deckung, stellte den Bergstock ab und wollte eben den Kübel zu Boden stellen, da schepperte der Henkel an den Kübelrand.

Blitzschnell gab der Rote Raubgeselle Fersengeld und keckerte in sicherer Entfernung, bevor er ganz verschwand.

Ärgerlich schüttelte der Alte den Kopf, in sich hinein schimpfen entspannte er die Waffe, bevor er weiter ging.

Bei der ersten Fütterung angekommen, mußte er feststellen, daß letzte Nacht die Schwarzkittel zu Gast waren.

Sie hatten alle Futterkisten umgeworfen und am Fütterungsautomaten der Rehe versucht, an den Hafer und Mais heranzukommen. Deutlich waren die erdigen Abdrücke ihrer Schalen zu erkennen.

Bei dieser Gelegenheit überprüfte er die Fährten die im weichen Waldboden wie Siegel fixiert waren. Nach diesen zu urteilen, war eine Bache mit einigen Frischlingen, wahrscheinlich mindestens drei, keinesfalls mehr als fünf, an der Fütterung gewesen.

Nun er wußte, der Mond war über das erste Viertel hinaus und so beschloß er insgeheim, in den Nächten bis zum nächsten Vollmond, hier einmal sein Glück zu versuchen. Wenn er einen Frischling erlegen konnte wäre dies eine willkommene Abwechslung im Speisezettel. Besonders die frisch zubereitete Leber war die Mühen des stundenlangen Nachtansitzens wert.

Aus seinen Überlegungen in die Realität zurückkehrend stellte er fest, daß der Schneefall mittlerweile ziemlich nachgelassen hatte und so beschloß er noch einen Fütterungsplatz weiter im Waldinneren zu kontrollieren.

Nach einer guten Stunde Fußmarsch erreichte er diesen Platz im Hochwald, wo neben einer geschlossenen Kanzel eine Fütterung für Wildschweine eingerichtet war.

Er stellte fest, daß alles in Ordnung war und ließ aus dem Futterautomaten durch Verstellen eines Stellbrettes Mais und Hafer in die Futterrinne nachlaufen.

Nach dem Anfüttern, bestieg er den Hochstand und ließ die Ruhe des Augenblicks über sich ergehen.

Er war immer wieder von der majestätischen Ausstrahlung der alten Buchen fasziniert. Wenn sie sprechen könnten, was könnten sie alles erzählen? Waren doch einige von ihnen mehr als hundertfünfzig Jahre alt.

Dazwischen standen die unterschiedlich hohen Sämlinge die durch Naturverjüngung jedes Jahr neu entstanden.

Es war ein ewiger Kreislauf der Natur, den es wohl überall gab, der jedoch nirgends so zum Ausdruck kam wie hier. Denn der Wald und seine Bewohner nützten eben alle Ressourcen und verschwendeten nichts.

Die hohen Buchen setzten im April die Blätter in einem zarten durchscheinenden Grün, bis diese im Juni riesige Baumkronen bildeten, die selbst der Sommersonne trotzen.

Unter diesen Schutz brüteten die meisten Waldvögel ihre Jungen aus.

Diese Baumkronen erlebten in der Folge die Brunft des roten Bockes im August ebenso wie die Rauschzeit der urigen Keiler im November und die Ranz des Rotrocks im Jänner.

Im Oktober fällt die Buchenmast zum Waldboden und was von den Schwarzkitteln nicht gefressen wird, keimte im nächsten Jahr zum Sämling.

Entgeht der zarte Zweig dem Verfegen der Böcke, wo er, seiner ganzen Rinde beraubt, einem sonnengebleichten Knochen gleich, vertrocknet, vom nächsten Wolkenbruch aus dem Erdreich gewaschen, vom Schlamm umhüllt, den vielen Nahrungsanwärtern preisgegeben wäre, dann hatte er die Chance in vielen, vielen Jahren voll Gefahren und Ereignissen auch eine der vielen imposanten Buchen zu werden.

Er wußte nicht, wie lange er dort gesessen hatte, vielleicht war er auch leicht eingenickt, jedenfalls schien ein wenig die Sonne, als er seine Umgebung wieder bewußt wahrnahm. Sein Blick in die Runde wurde durch eine huschende Bewegung links oben am Hang jäh gestoppt.

Was war das gewesen, vorsichtig, möglichst ohne Geräusch hob er die kombinierte Büchse hoch und schob sie aus dem Fenster in Anschlag. Ruhig wartete er, der Atem ging flach und sein Blick wanderte ständig die Hangkante entlang. Fast hätte er auch den zweiten Rotrock übersehen, doch diesmal beging Reineke den Fehler. Der Fuchs hatte den Hang über eine Rinne unterlaufen und war bereits sehr nahe an der Kanzel, als er, den Jäger nicht ahnend, einer Maus nachsprang, die unter laubbedeckten Zweigen Deckung suchte.

Das laute Rascheln rechter Hand machte den Jäger aufmerksam und sollte dem Fuchs zum Verhängnis werden. Der Büchsenlauf ließ den roten Freibeuter nun nicht mehr los und als er auf dreißig Schritte, zwischen zwei der riesigen Buchen frei stand, brach der Schuß und die Schrote faßten sein Leben.

Beim Angehen, die Waffe im Anschlag, merkte der Alte, daß kein Schuß mehr nötig war, denn diese Fährte hatte ihr Ende gefunden.

So hatte St.Hubertus doch noch einen Rotrock und für diesen Tag ein Waidmannsheil beschert.